



Wolfgang Amadeus Mozart

Wolfgang Amadeus Mozart
Requiem

KV 626

Sonntag
22. November 1987
19.00 Uhr
Stadthalle Gütersloh

Das Programm

MAX REGER (1873–1916)
Der Einsiedler
(Joseph von Eichendorff)
für Bariton-Solo, 5st. Chor
und Orchester, op. 144a

*

GUSTAV MAHLER (1860–1911)
Kindertotenlieder
nach Gedichten von Friedrich Rückert
für Altsolo und Orchester

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)
Requiem d-moll
für 4 Solostimmen,
Chor, Orgel und Orchester, KV 626

Ausführende:

Silvia Herman, Sopran

Ursula Kunz, Alt

Lutz-Michael Harder, Tenor

Phillip Langshaw, Baß-Bariton

Constantin Alex, Orgel

Chor des Städtischen Musikvereins

Nordwestdeutsche Philharmonie

Leitung: Karl-Heinz Bloemeke

Max Reger – Der Einsiedler

Komm, Trost der Welt,
du stille Nacht!
Wie steigst du von den Bergen sacht,
die Lüfte alle schlafen,
ein Schiffer nur noch wandermüd,
singt über's Meer sein Abendlied
zu Gottes Lob im Hafent.
Komm, Trost der Welt,
du stille Nacht!

Die Jahre wie die Wolken gehn
und lassen mich hier einsam stehn,
die Welt hat mich vergessen,
da tratst du wunderbar zu mir,
wenn ich beim Waldesrauschen hier
gedankenvoll gesessen,
o Trost der Welt
du stille Nacht!

O Trost der Welt,
du stille Nacht!

Der Tag hat mich so müd gemacht,
das weite Meer schon dunkelt,
laß ausruhn mich von Lust und Not,
bis daß das ew'ge Morgenrot
den stillen Wald durchfunkelt.

Du stille Nacht,
O Trost der Welt!

I
Nun will die Sonn' so hell aufgehn,
Als sei kein Unglück die Nacht geschehn.
Das Unglück geschah nur mir allein.
Die Sonne, sie scheint allgemein.
Du mußt nicht die Nacht in dir verschränken,
Mußt sie ins ewige Licht versenken.
Ein Lämplein verlosch in meinem Zelt,
Heil sei dem Freudenlicht der Welt!

II
Nun seh' ich wohl, warum so dunkle Flammen
Ihr sprühtet mir in manchem Augenblicke,
O Augen! Gleichsam um voll in einem Blicke
Zu drängen eure ganze Macht zusammen.
Doch ahnt' ich nicht, weil Nebel mich umschwammen,
Gewoben vom verblendenden Gesckicke,
Daß sich der Strahl bereits zur Heimkehr schicke,
Dorthin, von wannen alle Strahlen stammen.
Ihr wolltet mir mit eurem Leuchten sagen:
Wir möchten nah dir bleiben gerne,
Doch ist uns das vom Schicksal abgeschlagen.
Sieh uns nur an, denn bald sind wir dir ferne!
Was dir nur Augen sind in diesen Tagen,
In künff'gen Nächten sind es dir nur Sterne.

III
Wenn dein Mütterlein
Tritt zur Tür herein,
Und den Kopf ich drehe,
Ihr entgegen sehe,
Fällt auf ihr Gesicht
Erst der Blick mir nicht,
Sondern auf die Stelle
Näher nach der Schwelle,
Dort, wo würde dein
Lieb Gesichtchen sein,
Wenn du freudenhelle
Trättest mit herein
Wie sonst, mein Töchterlein.

Wenn dein Mütterlein
Tritt zur Tür herein
Mit der Kerze Schimmer,
Ist es mir, als immer
Kämst du mit herein,
Huschtest hinterdrein
Als wie sonst ins Zimmer.

O du, des Vaters Zelle,
Ach zu schnelle
Erloschner Freudenschein!

IV
Oft denk' ich, sie sind nur ausgegangen!
Bald werden sie wieder nach Hause gelangen!
Der Tag ist schön! O sei nicht bang!
Sie machen nur einen weiten Gang.
Jawohl, sie sind nur ausgegangen
Und werden jetzt nach Hause gelangen.
O sei nicht bang, der Tag ist schön!
Sie machen nur den Gang zu jenen Höhn!
Sie sind uns nur vorausgegangen
Und werden nicht wieder nach Haus verlangen!
Wir holen sie ein auf jenen Höhn
Im Sonnenschein! Der Tag ist schön!

V
In diesem Wetter, in diesem Braus,
Nie hätt' ich gesendet die Kinder hinaus;
Man hat sie getragen hinaus,
Ich durfte nichts dazu sagen.
In diesem Wetter, in diesem Saus,
Nie hätt' ich gelassen die Kinder hinaus,
Ich fürchtete, sie erkranken,
Das sind nun eitle Gedanken.
In diesem Wetter, in diesem Graus,
Nie hätt' ich gelassen die Kinder hinaus,
Ich sorgte, sie stürben morgen,
Das ist nun nicht zu besorgen.
In diesem Wetter, in diesem Saus, in diesem Braus,
Sie ruhn als wie in der Mutter Haus,
Von keinem Sturme erschreckt,
Von Gottes Hand bedeckt.



REQUIEM

Titelbild der Erstausgabe des Requiems KV 626,
Verlag Breitkopf und Härtel, Leipzig, 1802.

REQUIEM

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus, Deus, in Sion,
et tibi reddetur votum in Jerusalem
Exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.
Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

KYRIE

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

SEQUENTIA

Dies irae, dies illa
Solvat saeculum in favilla,
Teste David cum Sibylla.

Quantus tremor est futurus
Quando iudex est venturus
Cuncta stricte discussurus.

Tuba mirum spargens sonum
Per sepulcra regionum
Coget omnes ante thronum.

Mors stupebit et natura
Cum resurget creatura
Judicanti responsura.

Liber scriptus proferetur
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

Judex ergo cum sedebit
Quidquid latet apparebit,
Nil inultum remanebit.

Quid sum miser tunc dicturus,
Quem patronum rogaturus,
Cum vix justus sit securus?

Rex tremendae majestatis,
Qui salvandos salvas gratis,
Salva me, fons pietatis.

Recordare, Jesu pie,
Quod sum causa tuae viae,
Ne me perdas illa die.

Quaerens me sedisti lassus,
Redemisti crucem passus,
Tantus labor non sit cassus.

Juste iudex ultionis,
Donum fac remissionis
Ante diem rationis.

Ingemisco tamquam reus,
Culpa rubet vultus meus,
Supplicanti parce, Deus.

Qui Mariam absolvisti
Et latronem exaudisti,
Mihi quoque spem dedisti.

Preces meae non sunt dignae,
Sed tu bonus fac benigne,
Ne perenni cremer igne.

Inter oves locum praesta,
Et ab haedis me sequestra,
Statuens in parte dextra.

Confutatis maledictis
Flammis acerbis addictis,
Voca me cum benedictis.

Oro supplex et acclinis,
Cor contritum quasi cinis,
Gere curam mei finis.

Lacrimosa dies illa
Qua resurget ex favilla
Judicandus homo reus.

Huic ergo parce, Deus,
Pie Jesu Domine,
dona eis requiem.

OFFERTORIUM

Domine, Jesu Christe, Rex gloriae,
libera animas
omnium fidelium defunctorum
de poenis inferni, et de profundo lacu:
libera eas de ore leonis,
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant in obscurum,
sed signifer sanctus Michael
repraesentet eas in lucem sanctam,
quam olim Abrahae promisisti
et semini ejus.

Hostias et preces, tibi, Domine,
laudis offerimus;
tu suscipe pro animabus illis,
quarum hodie memoriam facimus;
fac eas, Domine,
de morte transire ad vitam,
quam olim Abrahae promisisti.

SANCTUS

Sanctus, Sanctus, Sanctus,
Dominus Deus Sabaoth!
Pleni sunt caeli et terra gloria tua.
Osanna in excelsis.

BENEDICTUS

Benedictus qui venit in nomine Domini.
Osanna in excelsis.

AGNUS DEI

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi
dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem sempiternam.

COMMUNIO

Lux aeterna luceat eis, Domine,
cum sanctis tuis in aeternum,
quia pius es.
Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis,
cum sanctis tuis in aeternum,
quia pius es.

Die Solisten



Silvia Herman

Die österreichische Sopranistin wurde in Wien geboren und begann 1962 mit einem Violin- und Klavierstudium. Dem Gesang widmet sie sich seit 1968 an der Musikhochschule Wien, wo sie ihre Studien mit Auszeichnung abschloß, nachdem sie sich besonders im Liedfach bei Kammer Sänger Dermota ausbilden ließ. Auf dem 2. Internationalen Wettbewerb für Sologesang in Athen errang sie 1976 einen 2. Platz. Von 1976–1979 war sie Angehörige des Studios der Wiener Staatsoper und danach solistisches Ensemblemitglied dieses Hauses. Neben mehrfacher Teilnahme an den Salzburger Festspielen war sie 1982 auch beim Bruckner-Fest in Linz und 1985 und 1986 auch auf den Bayreuther Festspielen zu hören, wie sie auch häufig Konzerte im In- und Ausland gibt.



Ursula Kunz

Einen vielseitigen musikalischen Ausbildungs- und Werdegang weist der Lebenslauf der gebürtigen Paderbornerin aus. Schon in Kindertagen bekam sie Geigen- und Klavierunterricht und übte sich als Mitglied eines Streicher-Spielkreises und spielte noch vor dem Abitur im Jugend-Sinfonieorchester der Musikschule Paderborn. Nach einem zweijährigen Waldhornunterricht begann sie aber im Fach Violine bei Prof. Mayer-Schierning an der NWD Musikakademie zu studieren. Nach der Staatlichen Meisterprüfung als Violinistin 1982 begann sie 1980 auch Gesangsunterricht zu nehmen und studiert seit 1982 als Schülerin von Prof. H. Kretschmar ebenfalls in Detmold. Seit 1983 ist sie am dortigen Landestheater Gast und hat Rollen in der „Butterfly“, im „Figaro“, „Rosenkavalier“, „Boris Gudonow“ und anderen Opern gesungen. Neben fortbildender Teilnahme an Opernkursen und Akademien kann sie auch auf Erfahrungen als Konzert-, Lied- und Oratoriensängerin verweisen. Seit 1986 ist die Altistin am Badischen Staatstheater, Karlsruhe, tätig und singt dort neben anderen Partien den „Hänsel“ (Hänsel und Gretel), die „Mercedes“ (Carmen) und „Annina“ (Rosenkavalier).

Die Solisten



Lutz-Michael Harder

Lutz-Michael Harder wurde in Langenfeld bei Küstrin geboren. Nach dem Abitur begann er ein Studium für Kirchenmusik, das er mit dem A-Examen abschloß. 1968 übersiedelte er in die Bundesrepublik und begann mit einem privaten Gesangsstudium, das er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Hamburg bei Prof. Naan Pöld weiterführte. Dieses schloß er mit Diplom und Konzertexamen ab. 1975 bedüitierte er als lyrischer Tenor und ist als solcher seit 1980 am Niedersächsischen Staatstheater Hannover engagiert. Neben Gastspielen an vielen deutschen Bühnen war er ständiger Gast am Württembergischen Staatstheater in Stuttgart und ist auch an der Staatsoper Hamburg tätig. Durch seine umfangreiche Konzerttätigkeit hat er sich im In- und Ausland einen Namen gemacht, wie er auch bei zahlreichen Rundfunk-, Schallplatten- und Fernsehaufnahmen in vielen Opern- und Konzertpartien mitwirkte.



Phillip Langshaw

Der australische Baß-Bariton wurde in Sidney geboren. Seine musikalische Ausbildung erhielt er in Australien, in Deutschland und in der Schweiz. Zahlreiche Verpflichtungen zu Festspielen und Konzerten in Europa, Asien und Australien machten ihn zu einem international angesehenen Interpreten seiner Stimmgattung. Publikum und Presse sind von seiner differenzierten und ausdrucksstarken Textgestaltung im Lied- und Oratorienbereich immer wieder beeindruckt. In seinem umfangreichen Repertoire der Messen-, Requiem- und Oratorienliteratur finden sich Werke vom Frühbarock bis zur Moderne. Neben dieser Konzerttätigkeit ist er auch pädagogisch tätig. So in der Staatlichen Hochschule für Musik Rheinland und als Dozent bei Meisterkursen in Deutschland, England und Holland. Zahlreiche Rundfunk-, Schallplatten- und Fernsehaufnahmen dokumentieren sein ungewöhnlich hohes musikalisches Niveau.

Wolfgang Amadeus Mozart

Über den Tod dachte Mozart in seiner Weise. Je älter er wurde, um so weniger ging es ihm um das Jenseits und die Erwartung einer Welt nach dem Tode, sondern darum, den Tod ins Diesseits einzubauen und das Menschliche in Ethos und Kult zu pflegen. Nicht Gnade und Erlösung, sondern Weisheit und Güte, brüderliche, menschliche Gesinnung untereinander, ein mit Würde vom Todesgedanken her gelebtes Leben. Dies waren die Ideale, nach denen er zu leben versuchte. In diesem Streben ist nicht nur eine gewisse Abkehr von der Heilslehre der Kirche zu erblicken, sondern auch eine Reaktion gegen den – musikfeindlichen – Rationalismus der Enzyklopädisten, der sich auch in die christliche Lehre einschlich und mancherorts nahe daran war, eine nicht nur gottferne, sondern amüsische Weltordnung aufzurichten.

Daß sich alle Menschen zueinander human verhalten, daß sie einander freundlich und brüderlich begegnen, der Weisheit nachstreben, an die Weltordnung des Guten, das vom Bösen nur vorübergehend verdunkelt wird, unerschütterlich glauben, das Gute durch Akte der Wohltätigkeit tatkräftig fördern, das war das – freimaurerische – Ideal, dem Mozart in seinen letzten Jahren nach-eiferte. Er hatte zur Genüge erlebt, wie wenig die christliche Lehre in der Praxis den Alltag der Menschen «humanisiert». Das Starre, der Vernunft Unzugängliche des Dogmas entfremdete ihn seiner Kirche. Er war nicht leichtfertig genug, diese Skrupel zu ignorieren, und nicht geschult genug, mit ihnen ganz fertig zu werden. Er blieb in seinen überkommenen Glauben eingebettet, aber weder der theologische Gehalt noch der Kult befriedigten ihn. Am Ritus stieß ihn die fehlende Feierlichkeit, die Nachlässigkeit der kirchlichen Musikpflege und die stumpfe, unbegeisterte Konfessionsübung der breiten Masse ab. Ferner haben ihn menschliche Not, Enttäuschung, Krankheit und sein frühes Wissen um den Tod dem Bund der Freimaurer angenähert, deren – mit ernster Musik durchwirkte – Zeremonien ihn in ihrer würdigen Gemessenheit und Feierlichkeit tief beeindruckten.

Der Gedanke an den Tod hat in seinem Leben und Denken einen breiten Raum eingenommen. Schon beim Tod der Mutter fällt auf, wie schnell er sich mit

der Realität des Todes abfindet, sich ihr beugt. Seine Gefäßtheit ist für einen Zweiundzwanzigjährigen ungewöhnlich. Vielleicht fühlte er sich beim Tode seiner Mutter noch nicht persönlich betroffen, weil er ihn noch nicht auf sein eigenes Leben bezog. Dies traf aber zu, als seine Freunde Barisani, von Hatzfeld und sein Vater alle im gleichen Jahre 1787 starben. Inzwischen war die Beschäftigung mit seinem eigenen Tod ihm ein vertrauter Gedanke geworden, wie der berühmte Brief an den Vater (vom 4. April 1787, acht Monate vor dessen Tod) lehrt, der ebenso Mozarts natürliche Affinität zum Sterben, wie die Lehre der Freimaurer widerspiegelt.

... Da der Tod (genau zu nehmen) der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren, besten Freunde des Menschen so bekannt gemacht, daß sein Bild nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes! Und ich danke meinem Gott, daß er mir das Glück vergönnt, mir die Gelegenheit (Sie verstehen mich) zu verschaffen, ihn als den Schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennen zu lernen. Ich lege mich nie zu Bette ohne zu bedenken, daß ich vielleicht (so jung als ich bin) den anderen Tag nicht mehr sein werde – und es wird kein Mensch von allen, die mich kennen, sagen können, daß ich im Umgange mürrisch oder traurig wäre – und für diese Glückseligkeit danke ich alle Tage meinem Schöpfer und wünsche sie vom Herzen jedem meiner Mitmenschen. Wer jedoch mit einunddreißig Jahren diese reife, mit dem Tode lebende Abgeklärtheit aufweist, zeigt aber gleichzeitig, daß er nicht in rein platonischem Gedankenbezug den Tod als das jedem Menschen drohende Ende anerkennt, sondern daß er bereits diesen seinen eigenen Tod in sich spürt, ihn vorausahnt und sein Leben vom Tode her lebt. So darf man mit Fug sagen: es war nicht nur die Weisheit eines Frühvollendeten, sondern die Ahnung eines bereits vom Tod Gezeichneten.

*Günter Waegner, frei zitiert aus
Aloys Greither, Wolfgang Amadé Mozart
(Rowohlts Monographien)*

Voranzeige:

Samstag, 5. März 1988
Johann Sebastian Bach
»Matthäus Passion«
Oetkerhalle Bielefeld